

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920**

20 (20.1.1920) Erstes und Zweites Blatt



**Bezugspreis:**  
in Karlsruhe frei ins Haus  
vierteljährlich 2,40 Mk.,  
monatlich 2,30 Mk.,  
an den Ausgabestellen abgeholt  
monatlich 2,30 Mk.  
In 6 Monaten am Postkasseler  
abgeholt monatlich 2,80 Mk.,  
vierteljährlich 6,90 Mk., durch  
den Briefträger frei ins  
Haus gebracht monatlich  
2,65 Mk., vierteljährlich 7,95 Mk.

**Verlag, Schriftleitung  
und Geschäftsstelle**  
Mitterstraße 1.

# Karlsruher Tagblatt

**Anzeigen:**  
die Gesell. Anzeigebureau  
oder deren Name in die  
Anzeigebureau 2. - Nr. an  
erster Seite 2,50 Mk.  
Nacht nach Tarif.  
Anzeigenannahme  
bis 12 Uhr mittags,  
kleinere Anzeigen (einstufige)  
bis 4 Uhr nachmittags.

**Verantwortliche:**  
Geschäftsstelle Nr. 203,  
Karlsruhe, Nr. 207.  
Schriftleitung Nr. 20 u. 248

**Badische Morgenzeitung**

Mit der Wochenchrift  
„Die Pyramide“

**Badische Morgenpost**

Chefredakteur: Oskar Reppert; verantwortlich für Politik: Martin Göttinger; für Baden, Soziales und Volkswirtschaft: Heinrich Gerhardt; für Deutschland: Carl Dörmann; für Anzeigen: Paul Kuhnmann.  
Druck und Verlag: C. K. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. — Berliner  
Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifolgt ist.

117. Jahrg. Nr. 20.

Dienstag, den 20. Januar 1920

Erstes Blatt.

## Nemesis.

Clemenceau ist in die Versenkung gestürzt, äußerlich ganz unerwartet, denn es hatte noch bis vor ganz kurzem so ausgesehen, als werde die nationalpolitische Hochflut den alten Zyniker auf den höchsten Platz in der französischen Republik hinauspfeifen. Es ist anders gekommen und Clemenceau sitzt plötzlich aus seiner Macht und scheidet überhaupt ganz aus dem politischen Leben aus, da er weder Abgeordneter, noch Senator ist. Er verschwindet langsam und langsam von der politischen Bühne, auf der er noch eben jadis die Orgeln aufgeführt hatte. Vielleicht wird er noch einmal den Versuch machen, zurückzukehren und sein altes Spiel zu erneuern, um dann zu merken, daß es wirklich aus ist, daß er nicht freiwillig gegangen ist, wie er heute sich selbst und der Welt glauben machen möchte, sondern daß er in der Unergründlichkeit seiner Bosheit sich selbst sein Grab gegraben hat.

Clemenceau ist infolge einer falschen Berechnung gestürzt. Er hielt es von vornherein für ausgeschlossen, daß ein Gegenkandidat aufgestellt würde. Er war seiner Sache so sicher, daß er die einfachsten taktischen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigte. Er war so vom Größenwahn und vom Machtgottvertrauen besessen, daß er selbst gar nichts tun zu brauchen, daß vielmehr die Nationalversammlung als Repräsentantin des gesamten Volkswillens ihn spontan und einstimmig zum Präsidenten der Republik wählen werde. Er träumte von einer Apotheose mit bengalischer Beleuchtung und ermahnte im Geiste des Alltags. Weil er zu lange zögerte, seine Kandidatur offen aufzustellen, kam ihm Deschanel, der Dauphin, wie ihn der treffliche Pariser Witze gelaust hat, weil er Zeit seines Lebens nach der Präsidentenwürde gierig, zuvor und brachte den großen Mann, was nicht ohne Heiterkeit zu lesen ist, in dieselbe Zwangslage, in die Clemenceau vor sieben Jahren Herrn Poincaré versetzt hatte, daß er nur mit Hilfe der nationalpolitischen und monarchistischen Kräfte eine Mehrheit erlangen konnte. Darauf verzichtete Clemenceau nicht aus Grundfalsch, denn Grundfalsch würde man bei ihm vergeblich suchen, sondern weil er nicht der Sicherheit anheimfallen wollte, die in der Politik weit sicherer tödtet, als Charakterlosigkeit. Clemenceaus Durchfall hat gezeigt, daß er unter den französischen Politikern, außer denen, die direkt von ihm Nutzen zogen, nur Feinde hat, und der Umstand, daß bei der Wahl des Präsidenten die Abstimmung geheim ist, hat den Abgeordneten und Senatoren die Möglichkeit gegeben, sich der Herrschaft der öffentlichen Meinung, die in ihrer nationalpolitischen Gedankenlosigkeit noch immer für Clemenceau schwärmt, zu entziehen und aus ihrer wahren Meinung kein Geheiß zu machen. Ihr Haß und ihre Angst vor dem hinterlistigen, herrlichen und boshaften alten Mann war eben größer, als ihre Rücksicht auf die Wähler.

Jetzt ist Deschanel, der ewige Anwärter für die Präsidentschaft, am Ziele seines Ehrgeizes. Der einstige Stütze und Beherrscher der Mode, der seine Erfolge in den politischen Salons mehr seiner Eleganz als seinem Wissen und seinen Fähigkeiten zu verdanken hat, ist heute 63 Jahre alt. Ohne sich tiefer auf die Parteipolitik einzulassen, machte er seinen Weg mit Hilfe seiner schönrednerischen Begabung, die allezeit es verstand, den nationalpolitischen Ton zu treffen, ohne sich aus dem Bereich der republikanischen Propaganda zu verlieren. In solcher Weisheit war er besonders geeignet für den Posten des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, und er hat dieses Amt länger als zwanzig Jahre ausgeübt.

Während Clemenceau langsam und langsam vom politischen Schauplatz, den er zuletzt als fast unumwundelter Diktator beherrschte, verschwindet, steigt eine andere Persönlichkeit herauf, von der es in den letzten Jahren merkwürdig still war, obgleich ihr Name, wenn er einmal genannt wurde, immer eine gewisse Spannung erregte: Briand. An Wandlungsfähigkeit Clemenceau nichts nachgebend, hat dieser ehemalige extreme Sozialist doch die Linie einer inneren Entwicklung und mit dieser die äußere politische Anständigkeit gemahnt. Er war der Hauptgegner Clemenceaus, und seine Tätigkeit hat nicht unwesentlich zu Clemenceaus Durchfall beigetragen, da das Argument, mit dem Briand gegen die Kandidatur des „Tigers“ arbeitete, daß er bei seinem herrlichen Charakter als Präsident der Republik sich willkürlicher Eingriffe in die Regierung nicht enthalten und dadurch fortgesetzt Katastrophen herbeiführen werde, schließlich unwiderleglich war. Eine Zeitlang bedrohte die Allmacht und Raubgier Clemenceaus Briand ebenso wie Caillaux, dem der Ministerpräsident das schmachvolle Ende des Landesvertragers zu bereiten mit allen Mitteln trachtete. Aber der glatte Briand bot nicht die Angriffsflächen wie Caillaux, wenn auch er innerlich der Politik, die Caillaux ins Verderben geführt hat, vielleicht nicht fernstand. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß Briand, wenn er jetzt Ministerpräsident werden sollte, eine deutschfreundliche oder auch nur die Politik wirtschaftlicher Verständigung mit Deutschland verfolgen würde. Dazu ist die Stimmung in Frankreich noch lange

nicht reif, wenn auch einsichtsvolle Blätter, besonders in der Provinz zu betonen beginnen, daß die wirtschaftliche Lage Frankreichs unbedingt die Wiederanknüpfung von Handelsbeziehungen mit Deutschland verlange. Man kann aber nicht ohne Genugtuung die Beobachtung machen, daß die wahnwichtige Witze, mit der Clemenceau die Verfolgung Caillaux betreibt, mit zu seinem Sturz beigetragen hat. Durch seinen Haß gegen Caillaux hat sich Clemenceau zu dem unklugen Schritt hinreißend lassen, die Kandidatur Bourgeois für den Posten des Senatspräsidenten zu bekämpfen, lediglich weil Bourgeois

die Absicht ausgesprochen hat, als Präsident des Senats den Caillauxprozess so schnell wie möglich aus der Welt zu schaffen. Dabei hat sich Clemenceau eine empfindliche Niederlage geholt, die Vorläuferin seines Durchfalls bei der Präsidentschaftswahl.

Der Prozess Caillaux hat sich zu einem zweiten Dreyfusfall ausgewachsen. Es sind die gleichen Beweggründe, dieselben nationalpolitischen Ueberlieferungen, aus denen der Prozess gegen den unglücklichen Hauptmann und gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten entstanden ist, und es ist nicht ohne bedeutende Ironie, daß der-

selbe Clemenceau, der durch den Dreyfusprozess seinerzeit wieder zu politischer Bedeutung gelangte, nachdem ihn der unwiderlegte Vorwurf, ein englischer Spion zu sein, in den Abgrund geschleudert hatte, jetzt über den Caillauxprozess, dessen Revision er zu verhindern trachtet, härzen mußte. Es wäre ein Beweis wiederkehrender Vernunft, wenn es Bourgeois tatsächlich gelänge, dem Opfer Clemenceauscher Raubgier, dessen ganzes Verbrechen darin besteht, daß er versuchte, eine Verständigung mit Deutschland anzubahnen — wodurch, wenn es ihm gelungen wäre, der Krieg hätte verhindert werden können — seine Reputation wiederzugeben.

Der „Fall Clemenceau“ wird aus diesen und vielen andern Gründen für den künftigen Historiker und Psychologen eine Fundgrube für das Studium und die Erkenntnis menschlicher Scheußlichkeit werden. Für uns Zeitgenossen ist heute schon die Feststellung voll von Reizen und Ausblicken, daß derselbe Mann, der Frankreich auf die Höhe eines seit Jahrzehnten ersehnten und erträumten, aber kaum für erfüllbar gehaltenen Triumphes der Nation führte, zugleich das Symbol für eine Epoche tiefsten moralischen Niederganges desselben Landes ist. Es ist keine Ueberhebung und keine Leichtfertigkeit, wenn man aus dieser Beobachtung den Schluß zieht, daß eine solche Herrlichkeit nicht dauern kann.

In den Motiven, die die Opposition gegen Clemenceaus Kandidatur leiteten, ist die Abneigung gegen das Diktatorische in dem Auftreten Clemenceaus das hervorsteckende Moment. Wie der „Temps“ sich in seiner Leichenrede auf den Gestürzten ausdrückt, hat ihn seine Sucht, die Rolle des Staatsoberhauptes nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten aktiver zu gestalten, zu Falle gebracht. Ein allgemeines Aufatmen geht, nach den Aeußerungen der gesamten Presse zu schließen, durch Frankreich. Es ist, wie wenn ein schwerer Alpdruck von Parlament und Presse, den Organen des politischen Lebens, gemichen wäre. Insbesondere die zahlreichen neu gewählten Abgeordneten werden Gelegenheit haben, Frankreichs Politik nach außen und innen in vernünftige Bahnen zu lenken und die wachsende wirtschaftliche Krise methodisch zu bekämpfen. G. N.

## „Volksempfinden“.

S. Von unserer Berliner Redaktion wird uns zedriert:

Eine sehr schwere erste Aufgabe werden unsere diplomatischen Vertreter in dem bisher feindlichen Ausland haben, um die mögliche Mäßigung in Inhalt und Form für das Auslieferungsverfahren zu erlangen, das soeben an die niederländische Regierung mit Bezug auf Wilhelm II. gestellt worden ist. Es wurde ja schon vor Wochen darauf hingewiesen, daß die Auslieferungsfrage zu schweren inneren, aber dadurch auch außenpolitischen Krisen führen kann, wenn die gegnerische Richtung nicht sehr wesentlich gedämpft wird. Besonders in dem Beamtenstand und auch in der Reichswehr würde mit einer glatten Gehorsamsverweigerung gegen eine Regierung zu rechnen sein, die sich zur Vorkreterin des Auslieferungsverfahrens gegen hervorragende Kriegsteilnehmer hergeben würde.

Aber jetzt mehren sich die Beweise dafür, daß auch innerhalb der Regierungsparteien selbst der Widerstand gegen die Auslieferung im Wachsen ist. In Versammlungen der Deutschen Demokratischen Partei in Magdeburg und anderen Orten wurden Entschlüsse gefaßt, die den Austritt der demokratischen Mitglieder aus der Regierung fordern, wenn diese bedingungslos die Auslieferung vollziehe. Die in letzter Zeit bei uns ja recht zahlreich gemordeten Vertreter der Entente würden sich ohne viele Mühe davon überzeugen können, daß diese Auffassung und Entschlossenheit in sehr breiten Schichten des Volkes vorhanden ist.

Es wäre vielleicht nicht überflüssig, daß ganz offiziell von deutscher Seite hierauf hingewiesen und zugleich auch ausgesprochen wird, wie menschlich berechtigter dieser Widerstand gegen die Auslieferung von Volksgenossen an fremde Richter, die zugleich Kläger sind, ist, als der Ruf nach Rache und Strafe, der, wie es auch in der alliierten Auslieferungsnote heißt, durch das französische und englische „Volksempfinden“ erhoben wird.

## Der Rücktritt des Kabinetts Clemenceau.

(Eigener Drahtbericht.)  
Paris, 19. Jan. (Savas.) Clemenceau be-  
gab sich heute vormittag 10 1/2 Uhr mit den Mini-  
stern und Unterstaatssekretären zum Präsiden-  
ten Poincaré und überreichte ihm die Gesam-  
tmission des Kabinetts.

Paris, 19. Jan. (Eig. Drahtbericht.) (Savas.)  
Der Präsident der Republik ersuchte Mil-  
lerand, das Ministerium zu bilden.

## Das Kabinet Millerand.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Genf, 19. Jan. Aus Paris wird gemeldet:  
Ministerpräsident Millerand übernimmt das  
Ministerium des Innern. Aus dem Ministerium  
Clemenceau bleibt nur Minister Lardieu, der  
frühere Redakteur des „Temps“ als Oberverwalter  
für die neuerobersten Gebiete.

Paris, 19. Jan. (Eig. Drahtber.) (Savas.) Ueber  
die Frage, ob die Präsidentenwahl in den Verhand-  
lungen der Kriegskonferenz eine Unter-  
brechung herbeiführen würde, schreibt das „Journal“:  
Sicher ist, daß eine vollständige Kursän-  
derung in einigen diplomatischen Be-  
ziehungen eintreten wird. Wenn sich diese Ver-  
änderung nicht bemerkbar macht, so ist dies einzig  
deshalb, um die laufenden Geschäfte nicht zu stören.

## Die Entlassung der Amerikaner.

(Eigener Drahtbericht.)  
Paris, 19. Jan. (Savas.) Die amerikanischen Blät-  
ter geben unerbittlich ihrer Enttäuschung dar-  
über Ausdruck, daß es die französische Nationalver-  
sammlung über sich brachte, einen aus Frankreich so  
verdienten Staatsmann wie Clemenceau der ge-  
richteten Befolgung zu berauben.

## Nach dem Friedensschluß.

(Eigener Drahtbericht.)  
Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich.

Berlin, 19. Jan. (Wolff.) Die Reichszentrale für  
Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit,  
daß der Abtransport der Kriegsgefangenen  
aus Frankreich am Dienstag, den  
20. Januar, beginnt. Es werden zunächst  
die in linksrheinischen Gebieten beheimat-  
eten Gefangenen durchbeordert. Der erste  
Transport trifft am Mittwoch, den 21. Januar,  
in den Durchgangsstationen Köln, Elberfeld  
und Düren ein. Die nächstfolgenden Transporte werden  
nach Worms und Griesheim geleitet.

## Infuenza unter deutschen Heimkehrern.

(Eigener Drahtbericht.)  
Berlin, 19. Jan. (Wolff.) Die Reichszentrale für  
Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit, daß  
auf dem Dampfer „Maine“, der mit den Heimkeh-  
rern aus Vorderindien unterwegs ist, in Port  
Said 500 Passagiere wegen einer an Bord aus-  
gebrochenen Infuenza-Epidemie ausge-  
schifft werden mußten. Die Namen der Erkrank-  
ten sind vorläufig noch unbekannt.

## Deutschland und Polen.

(Eigener Drahtbericht.)  
Berlin, 19. Jan. (Wolff.) Infolge der zahlrei-  
chen Kundgebungen und dringenden Vorstellungen der  
deutschstämmigen Bevölkerung in den abzutretenden  
Landesteilen, eine Festsetzung der Grenze zwischen  
Deutschland und Polen zu erreichen, die die überwie-  
gend deutschen Gebiete dem Deutschen Reich zuweist,  
hatte die deutsche Regierung im Oktober v. J.  
eine Note an die alliierten Hauptmächte gerichtet. In  
dieser Note war u. a. der Antrag gestellt, der Grenz-  
festsetzungskommission, in der Deutschland und Polen  
durch je ein Mitglied vertreten sind, erweiterte Be-  
zugnahme im Sinne einer Nachprüfung der ethnogra-  
phischen Verhältnisse zuzuerkennen. Wie alle ande-  
ren Vermittlungen der deutschen Regierung wegen Be-  
seitigung ethnographischer Ungerechtigkeiten bei der  
Grenzfestsetzung ist auch diese Note kurz vor Antritt  
des Friedensvertrages in der Begründung  
abgelehnt worden, daß an den Bestimmungen des  
Vertrages nicht gerührt werden dürfe. Da die  
deutsche Regierung durch ihre Identifizierung  
mit dem Vertrag sich zunächst mit dieser Stellungnahme  
abgefunden hat, so bleibt aber durch den Friedensver-  
trag vergeblich die Bevölkerung unbenommen, auch  
fernerhin mit allen geeigneten Mitteln bei der künf-  
tigen allein noch zuständigen Stelle, der interna-  
tionalen Grenzfestsetzungskommission, ihre Wünsche zur  
Festsetzung zu bringen. Die deutsche Regierung wird  
diese Wünsche mit warmer Sympathie begleiten und  
jede sich bietende Gelegenheit ergreifen, um sie nach  
Kräften zu fördern.

## Deutschlands Handelsbeziehungen zu Französisch-Marokko.

(Eigener Drahtbericht.)  
Paris, 19. Jan. Hobos meldet aus Rabat: Dem  
„Journal officiel“ zufolge regelt das französische Pro-  
tektorat durch ein Dekret die Handelsbezie-  
hungen zwischen Marokko und Deutschland,  
indem es vorschreibt, daß Waren deutschen Ursprungs  
und deutscher Herkunft einer Spezialzollrate von 10  
Proz. oder 5 Proz. unterworfen seien, ferner einer  
Spezialzollrate von 10 Proz., wenn sie direkt von  
Deutschland kämen und einer Spezialzollrate von 5 Proz.,  
wenn sie durch Vermittlung nach Marokko gelangen.

Wie wir von unterrichteter Seite hören, unterliegt  
es noch der Prüfung, ob Frankreich zu der Regelung  
der Handelsbeziehungen Deutschlands mit Französisch-  
Marokko auf Grund des Friedensvertrages ermächtigt  
ist.

## Die Entente sucht eine Verständigung mit Sowjet- russland.

(Eigener Drahtbericht.)  
Paris, 19. Jan. Der „Matin“ schreibt: Tief-  
bemegt durch die Berichte D'Oradys, die die-  
ser über seine Besprechungen mit Litwinoff  
aus Kopenhagen übermittelte, beschloffen Lloyd  
George und seine Minister, einen Plan zur  
Verständigung mit Sowjetrussland  
anzuarbeiten. Der erste Schritt in dieser Rich-  
tung ist getan und besteht in der Wieder-  
aufnahme der Handelsbeziehungen.  
Es handelt sich darum, zu erfahren, ob sich die  
Politik in dieser Richtung weiter entwickeln  
werde, und welche Maßnahmen ergriffen wer-  
den müssen, um das verbündete Frankreich  
durch die Wiederherstellung der Beziehungen vor  
Schäden zu bewahren. Der Kriegszustand  
mit Sowjetrussland geht bekanntlich weiter.

## Britische Kriegsschiffe auf der Fahrt nach dem Schwarzen Meer.

(Eigener Drahtbericht.)  
Lyon, 19. Jan. (Kunzpr.) Aus Malta  
wird gemeldet, daß alle verfügbaren briti-  
schen Kriegsschiffe nach dem Schwar-  
zen Meer abgefahren sind.

Aus Toulon wird berichtet, daß die Hospital-  
schiffe Befehl erhalten haben, nach dem Schwar-  
zen Meer abzufahren.

## Englische Beforgnis.

(Eigener Drahtbericht.)  
h. Savaa, 19. Jan. Nach Meldungen aus Lon-  
don herrscht überall in England die Beforg-  
nis vor den Gefahren der Bolschewisten, be-  
sonders in der Richtung nach dem Kaukasus und in  
Turkestan. Man befürchtet, daß Berlin bereits  
ernstlich bedroht ist, was natürlich auf die englischen  
Interessen und die englischen Sorgen für Indien  
zurückwirkt.

## Heilungsversuche.

(Von unserem New Yorker Korrespondenten.)  
v.-l. New York, 1. Januar.

Die Abneigung gegen England und seine An-  
sprüche wird in den Vereinigten Staaten täg-  
lich härter. Darüber kann kein Zweifel her-  
schen. Es spielen dabei viele Faktoren mit,  
und nicht der geringste ist die Unversöhnlichkeit,  
mit der englische Staatsmänner sich über ameri-  
kanische Verhältnisse ausdrücken und sie kri-  
stifizieren Lloyd Georges Rede, worin er aus-  
sicherte, Amerika habe kein Recht, mehr  
Stimmen im Völkerrat zu beanspruchen als  
eine der englischen Kolonien, hat viel böses Blut  
gemacht. Die Haltung der amerikanischen Re-  
gierung giebt Del ins Feuer. Die Auslieferung  
der beschlagnahmten deutschen Schiffe an Eng-  
land erzeugte einen wahren Wirbelsturm der  
Entrüstung. Nun kommt heute die Nachricht, Eng-  
land verlange ein Darlehen von dreizehn Mil-  
liarden Dollar auf fünfzig Jahre, und dies sei  
ihm vom Präsidenten bereits zugesagt worden.  
Die alliierten Mächte schulden uns jetzt bereits  
nahezu zehn Milliarden und haben um Stim-  
mung der Zinsen für fünf Jahre nachgehakt.  
Der Schatzsekretär ist damit einverstanden, für-  
setzt sich aber vorderhand, den Vorschlag dem  
Kongress zu unterbreiten, weil er dort sicherlich  
auf scharfen Widerstand stoßen wird. Und das  
Schlimmste ist, daß niemand weiß, wer eigent-  
lich für alle diese Konzeptionen und Verordnungen  
verantwortlich ist, denn es besteht kein Zweifel  
mehr, daß der Zustand des Präsidenten ihm  
nicht erlaubt, lange Beratungen zu pflegen und  
besonders wichtige Dinge zu erwägen. Wer  
eigentlich in seinem Namen handelt und die  
Schriftstücke verfaßt, die mit seinem Namen in  
die Welt geschickt werden, bleibt dunkel. Wenn  
nicht bald Klarheit geschaffen wird, steht ein  
großer Skandal bevor, denn die Ueberzeugung  
wird immer fester, daß der Präsident von ge-  
wisser Seite arg mißbraucht wird.

Die irische Frage spielt eine große Rolle. Die  
Irländer sind zahlreich und halten fest zusam-  
men. Ihre Kinder und Kindeskinder hassen  
England ebenso wie sie selbst. Sie fordern die  
Anerkennung der Republik Irland, und wenn  
sie das auch wohl nicht erreichen werden, so  
schüren sie doch in einer höchst gefährlichen und eifrig  
geführten Propaganda die „Los-von-England-  
Bewegung“, die ganz plötzlich großen Umfang  
angenommen hat. Sogar Zeitungen, die mit  
dem Präsidenten durch und dünn gehen,  
fangen an, sich gegen die Bewilligung der eng-  
lischen Forderungen aufzuleben. Ein Bewer-  
ber um die Präsidentschaft nach dem andern  
tritt auf und verlangt, die Regierung solle sich  
nicht länger von England ins Schlepptau neh-  
men lassen, sondern eine eigene amerikanische  
Politik einschlagen. Im Sommer finden die  
Parteitage statt, und die Bewerber suchen jetzt  
Stimmung für sich zu machen, müssen also wohl  
wissen, daß das Land mit der anglophilen Rich-  
tung der Regierung unzufrieden ist.



Man kann ja vernünftigerweise auch zu gar keinem anderen Beschluß gelangen. Außer den Vereinigten Staaten gibt es heute nur zwei mächtige Staatengebilde: England und Japan. Frankreich hat so viel übernommen, daß es lange Zeit brauchen wird, es zu verbanden und nach außen gefährlich zu werden. Nur jene beiden Länder können Amerika gefährlich werden. Heute ist Amerika härter als jedes, vielleicht als beide zusammen. Deshalb soll es ihnen von seiner Kraft abgeben und sich in ihrem Interesse schwächen? Es ist wohl fraglich, ob es die Suprematie auf die Dauer halten kann, aber es braucht sie nicht mutwillig aufzugeben. So fängt der Amerikaner an zu denken, und der Gedanke findet großen Anklang. Er wird bei der Präsidentenwahl eine Rolle spielen.

Viel wichtiger für Deutschland ist der Umstand, daß man auch in wirtschaftlicher Beziehung hier aufwacht und die Lage richtig zu beurteilen beginnt. Lange Zeit hindurch war man geneigt, die Ausbeutung von Mittel-Europa und Rußland den Engländern zu überlassen. Jetzt ist ein vollständiger Umschwung eingetreten. Es regt sich überall, und eine der Großbanken nach der anderen bereitet sich vor, Filialen in Deutschland zu etablieren. Es handelt sich natürlich nicht um uneigennütige Hilfe, die gibt es im Handel nicht und wird auch von niemandem erwartet. Die wirtschaftlichen Zustände in Amerika haben den Gedanken gezeitigt, sich Deutschlands zur eigenen Rettung zu bedienen, und er gewinnt stetig an Stärke. Es handelt sich dabei nicht etwa um vage Pläne, sondern um solide Unternehmungen, die zum Teil schon ins Leben gerufen sind, allerdings noch im Stillen, und die über sehr große Kapitalien verfügen.

Die amerikanische Großindustrie gewinnt immer mehr die Überzeugung, daß sie nicht mehr billig genug produzieren kann, um mit anderen Ländern zu konkurrieren, ja daß sie nicht den eigenen Bedarf decken kann. Die Forderungen der Arbeiter steigen beständig, und die Zeit erscheint nicht fern, wo sie entweder bewilligt werden müssen, oder ein Industriekampf ausbrechen wird, bei dem beide Teile unerträgliche Verluste erleiden. Dazu droht empfindlicher Mangel an Arbeitskräften. Seit fünf Jahren ist die Einwanderung ungenügend gewesen, und schon seit dem Waffenstillstand hat eine Rückwanderung eingeleitet, die namentlich in ungeschulten Arbeitern bereits einen schwer zu überwindenden Mangel erzeugt hat. An die Zunahme der Einwanderung nach dem Friedensschluß glaubt heute niemand mehr. Die Schwierigkeiten, die der amerikanischen Industrie im Wege stehen, werden also riesengroß sein.

Nun ist man auf den sehr einfachen Gedanken verfallen, daß es eigentlich keinen Zweck hat, selbst zu fabrizieren, wenn man die Ware anderswo besser und billiger erhalten kann. In Deutschland stehen ungezählte industrielle Anlagen müßig, weil sie weder Rohstoffe noch Kapital haben. Arbeitskräfte sind ebenfalls vorhanden, und zwar billiger als in Amerika. Der deutsche Arbeiter wird allerdings mehr fordern, als er vor dem Kriege erhielt, muß es bei der herrschenden Teuerung auch bekommen, aber das ist noch immer viel weniger, als was sein amerikanischer Kollege fordert und zu erzwingen vermag. Warum also nicht in Deutschland fabrizieren lassen? Wenn wir die Rohstoffe und Halbfabrikate liefern und das erforderliche Kapital zur Verfügung stellen, so können wir die fertige Ware billiger erhalten, als wenn wir sie hier anfertigen. Dazu kommt noch, daß der deutsche Arbeiter viel geschickter ist und gewisserhafter arbeitet, also bessere Ware liefert, und daß die industrielle Technik auf einer Stufe steht, von der man sich in Amerika nichts träumen läßt. Das Experiment sieht so vielversprechend aus, daß der Gedanke ohne weiteres Anhänger gewonnen hat, die ihn ohne Verzug in praktische Wege geleitet haben. Ein neues Aufblühen der deutschen Industrie ist unter diesen Umständen innerhalb sehr kurzer Zeit zu erwarten, und wenn sie zunächst nicht so viel verdient, wie wenn sie selbständig wäre, so ist danach zu erwenden, daß letzteres im Augenblick nicht möglich ist.

Kommt noch die Frage des Schutzzolles in Anschlag, die den Import deutscher Fabrikate, die eigentlich amerikanisches Eigentum sind, erschwert und teilweise unmöglich macht. Dagegen ist einzuwenden, daß genau dieselben Elemente,

die für den Hochzoll eintreten und für ihn wirken, heute den eben entwickelten Plan befürworten. Es sind die Großindustriellen, die Großbanken und die Politiker, die mit diesen zusammen- und von ihnen abhängen. Sie erhalten einfach ihre Vorteile und müssen sie befolgen. Der Hochzoll wird ohne Mühe fallen. Opponenten werden nur die Arbeiter, und die interessierten Kreise sind fest übereingekommen zu können. Das liefert auch eine Erklärung für die schroffe Haltung, welche die Unternehmer in der letzten Zeit den Arbeitern gegenüber eingenommen haben.

### Parteitag des Zentrums.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 19. Jan. (Rohff.) Im Plenaritzungslokal des Reichstagesgebäudes wurde heute vormittag der Parteitag des Zentrums mit einer Begrüßungsansprache des Fraktionsvorsitzenden Abg. Zrimborn eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde durch Rat der Präsident der Nationalversammlung, Fehrenbach, gewählt.

h. Berlin, 19. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die politischen Beratungen eröffnete Fehrenbach mit einer Gedächtnisrede auf den verstorbenen Groeber. Vorher hatte Fürst Löwenstein als zweiter Vorsitzender den Wunsch ausgesprochen, daß zwischen den bayerischen und den übrigen Delegierten volle Harmonie hergestellt werde. Dasselbe betonte auch Fehrenbach, indem er sagte, daß sehr wohl eine Brücke geschlagen werden könne zwischen den verschiedenen politischen Ansichten von Nord, Süd und West; er behalte die außerordentlich drückenden Friedensbedingungen, die keineswegs eingehalten werden könnten. Die Resolution werde vom christlichen Standpunkt des Zentrums aus verworfen. Sie habe zwar nicht den Verlust des Sieges zur Folge, aber doch unsere Leiden erheblich vermehrt. Die Revolution war in politischer Hinsicht nicht notwendig, denn schon vorher war die Einführung des parlamentarischen Systems im Gange. Der Eintritt des Zentrums in die Koalitionsregierung erwies sich als eine unabhängige Notwendigkeit, um dem Ausland gegenüber eine verhandlungsfähige Regierung und im Inneren Ruhe und Ordnung zu schaffen.

Der Abgeordnete Zrimborn sprach über die Aufgabe des Zentrums. Zudem ist das Zentrum auf den Boden der Republik gestellt, bei der monarchischen Grundform der Partei durchbrochen worden. Hätte sie dies aber nicht getan, so würde es einen langen harten Bürgerkrieg gegeben haben. Wir sind der Auffassung, daß die Republik nun zu zeigen haben wird, ob sie wirklich die bessere Staatsform ist. Zrimborn trat dann weiter für einen dezentralisierten Einheitsstaat ein, für eine Stärkung des Reichs auf Kosten Preußens. Die Frage, wie unsere auswärtige Politik orientiert sein müsse, beantwortete der Redner dahin, daß alle Bestrebungen auf Befolgung einer internationalen Politik mit der Spitze gegen England oder eine Orientierung nach Osten als verfehlt zu bezeichnen seien. Das Entgegnen unserer ganzen auswärtigen Politik müsse die Wahrung des unzerstörbaren und unerfüllbaren Friedensvertrages sein, aber nur auf friedlichem Wege.

### Die deutsche Republik.

Dr. Heim

machte einem Vertreter des „Berliner Post-Anz.“ gegenüber einige Mitteilungen über die Lage der Bayerischen Volkspartei; er bemerkte dabei u. a.: „Die Inangriffnahme mit der Zentrumspolitik ist in allen Kreisen der Bayerischen Volkspartei stark; sie gewinnt ständig an Boden. Die zentralistische Politik der Reichsregierung mußte gerade in Bayern in den weitesten Kreisen stark verurteilt werden. Das hätte vor allem der Hauptvertreter dieser Politik, Herr Erbsberger, bedenken sollen. Zentralisation und Führerprinzip, von der Bayerischen Volkspartei vertreten wird, sind zwei unvereinbare Gegensätze. Die Stuttgarter Rede des Finanzministers gab dem Stein den letzten Stoß, um ihn ins Rollen zu bringen. Auch Fehrenbachs Ausführungen in Freiburg haben das ihre getan. Es kam zu dem Beschluß der Münchener Landesversammlung. Er ist bereits von 16 Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei angenommen worden. Von den 19er fehlenden Abgeordneten werden die Politiker Hofmann und Richter und der Schiffsingenieur Trimmel beim Zentrum bleiben. Dieser wird voraussichtlich wegen Nichtbefolgung des Münchener Beschlusses aus der Bayerischen Volkspartei ausgeschieden werden.“

Dr. Heim betonte nicht, daß auch unter den 16 Abgeordneten die dem Beschluß des Parteivorstandes vorläufige Folge leisten, verchiedene mit dem Zentrum sympathisierenden. Er mißt dieser Tatsache aber nicht die Bedeutung bei, die ihr von Zentrumseigenen gegeben wird, und betonte, daß der endgültige Beschluß der 16 Abgeordneten eine starke Mehrheit gegen das Zentrum bringen wird. Des Äußersten sprach dann Dr. Heim über den Parteitag des Zen-

trums und betonte, daß die Haltung des Berliner Parteitag für ihn und die große Mehrheit der Mitglieder der Münchener Landesversammlung vollständig nebenächlich sei. Schon in München wurde angekündigt, der Parteitag des Zentrums werde Remedur schaffen. Diese Mitteilung blieb indes ohne jede Wirkung. Die Landesversammlung hat, bevor sie ihren einschneidenden Beschluß fakte, bereits mit dem gerechnet, was sich in Berlin vollziehen wird. Seit dem Beginn der Bayerischen Volkspartei zu einer großen liberalistischen Partei auszubauen.

### Die Aufforderung an Holland zur Auslieferung des Kaisers.

Paris, 19. Jan. (Havas). Der Generalsekretär der Friedenskonferenz hat am 16. Januar dem Gesandten Hollands folgendes Schreiben übergeben:

Paris, 16. Jan. 1920.

Mit anliegendem Schreiben an die königliche Niederländische Regierung notifizieren die Mächte den Text von Artikel 227 betreffend eine beauftragte Abschrift des am 16. Januar 1920 mit Deutschland in Kraft getretenen Friedensvertrages, und sie haben gleichzeitig angegeben, daß sie beschließen haben, unverzüglich die Verpflichtungen dieses Artikels durchzuführen. Infolgedessen richten die Mächte das offizielle Ersuchen an die Regierung der Niederlande,

ihnen den Kaiser von Deutschland, Wilhelm von Hohenzollern, zur Aburteilung auszuliefern.

Die in Deutschland wohnhaften Personen, gegen die die alliierten und assoziierten Mächte Anklage erhoben haben, müssen ihnen gemäß Artikel 228 des Friedensvertrages unter den gleichen Bedingungen durch die deutsche Regierung ausgeliefert werden. Die niederländische Regierung ist daran interessiert, daß die unveränderbaren Gründe gebieterisch verlangen, daß die reichlich überlegenen Verfestigungen der internationalen Verträge und die systematische Mißachtung der heiligsten Völkerrechtsbestimmungen in Bezug auf alle einschließliche der schicksalhaften Verantwortlichkeit die durch den Friedenskonferenz vorgezeichnete spezielle Wiedigung erhalten.

Die Mächte erinnern kurz unter so vielen Verbrechen an die Verletzung Belgiens und Luxemburgs, das barbarische und unbillige System der Geiseln, an die Massen deportationen, an die Entführung der jungen Mädchen in Lille, die aus ihren Familien gerissen und ohne Schutz dem schändlichen Zusammenleben beider Geschlechter überliefert wurden, die systematischen Verwundungen ganzer Gegenden ohne militärische Notwendigkeit, den uneingeschränkten U-Bootkrieg mit dem unermesslichen Verlassen der Opfer auf hoher See, an die Taten gegen die Kämpfer usw.

Für alle diese Taten geht die Verantwortlichkeit, besonders die moralische, hinaus bis zum obersten Führer, der sie ermöglicht oder seine Befehle missachtet hat, um das heiligste Empfinden des menschlichen Geistes zu verletzen oder verletzen zu lassen. Die Mächte können nicht an die Idee denken, daß die Regierung der Niederlande ein Mittel ins Auge faßten würde, um die unermesslichen, schweren Verantwortlichkeiten des Kaisers auf sich zu nehmen. Holland würde seine internationalen Verpflichtungen nicht erfüllen, wenn es sich nicht anderen Mächten anschließen würde zur Verfolgung der begangenen Verbrechen, oder wenn es die Befragung dieser Verbrechen würde. Zudem das Ersuchen an die niederländische Regierung gerichtet wird, planen die Mächte dessen speziellen Charakter hervorheben zu müssen. Sie haben die Pflicht, die Ausführung des Artikels 227 nicht zu stellen, ohne sich dabei durch Beweise zu versichern zu lassen, weil es sich nicht um eine persönliche Angelegenheit handelt, sondern um eine politische Aktion handelt, die durch das Volkswort gefordert wird, und die durch die vorgezeichneten Maßnahmen mehr Garantien bietet, als das Recht, das bis jetzt je bestanden hat.

Die Mächte sprechen die Überzeugung aus, daß Holland, das seine Achtung vor Recht und Gerechtigkeit bewiesen hat und das eines der ersten Länder war, das im Völkerbund seinen Platz fordernte, nicht durch seine moralische Autorität die Verletzung der wesentlichen Grundsätze der internationalen Solidarität der Nationen bedeuten wollen wird, da es wie alle anderen ein Interesse hat, die Wiederholung einer solchen Katastrophe zu verhindern. Die niederländische Regierung ist im hohen Maße interessiert, nicht den Schein zu erwecken, als ob sie den Hauptverbrecher beschützen, indem sie ihm die Zurückkunft auf ihrem Territorium gewährt, sondern den Schein, daß sie das Gericht, das von Millionen Stimmen offen verlangt wird, erleichtert.

gez.: Clemenceau.

### Geh. Rat Kahl über die gegenwärtige politische Lage.

Am Montag abend sprach im Saale des Friedrichshofs das Präsidium der Nationalversammlung, Geh. Rat Kahl, über die gegenwärtige politische Lage und die Ursachen, die zur Gründung der Deutschen Liberalen Volkspartei geführt haben. Der Nationalversammlung machte er den Vorwurf, daß sie über ihre eigenen Aufgaben hinaus weiter gegangen und außer dringlichen Gefühlen auch solche betastet habe, die, wie der 1. Mai als Feiertag, nicht zu den dringlichen Gefühlen gehören. Er vermehrte sich gegen den Vorwurf, daß die Deutsche Volkspartei eine Streikpartei sei. Das Gewissen habe den Gründern nicht gefehlt, weiter in der Deutschen Demokratischen Partei zu verbleiben.

Die Linie der Entwicklung führt vom März 1849, was auch viele jüdische Demokraten anerkennen, nicht zum 9. November 1918, sondern zum 18. Januar 1871. Des näheren begründete der Redner, weshalb seine Freunde nicht für die Verfassung und das Vertriebsgesetz stimmen konnten; obwohl anerkannt werden mußte, daß die neue Reichsverfassung manchen liberalen Gedanken entbehrt, so muß doch der unrichtigen Auffassung entgegengetreten werden, als ob diese liberalen Gedanken erst aus der Revolution kämen. Nicht befreundeten konnte sich dagegen die Deutsche Volkspartei mit vielen anderen Bestimmungen der Reichsverfassung, namentlich damit, daß sie die demokratische Republik als Staatsform fordert. Am Vertriebsgesetz hatte der Redner namentlich ausgedrückt, daß es die Rechte der Arbeiter gegen die Interessen der Arbeitgeber und nicht gemeinschaftlich mit denen der letzteren wahren will. Auch die Deutsche Volkspartei sei für den Einheitsstaat. Aber er darf nicht durch Unwissenheit von dem Inhalt der Verfassung durch den Reichstag, sondern er muß sich auf friedlichem Wege von selbst entwickeln.

Der Redner beruft sich auf die Vergangenheit der Nationalliberalen Partei, um zu beweisen, daß diese Partei durchaus liberal ist und auch mit moderner Demokratie zusammenarbeiten kann und will. Was sie bekämpft, ist die neue Demokratie, weil diese in der Gefährdung der Sozialdemokratie sich befindet und dadurch die das Wohl des deutschen Volkes fördern könne. Im Gegensatz zu den Bestimmungen der Verfassung über die Jugendverziehung will seine Partei, daß das deutsche Volk unsere Jugend erzieht und ihr die vaterländische Gesinnung vermittelt, die man heute nicht mehr von der Schule erwarten kann. Zum Schluß verbreitete sich der Redner noch über die Fusion mit den anderen Parteien, um zu dem Ergebnis zu kommen, daß die Deutsche (Liberalen) Volkspartei ihre Selbständigkeit behalten muß, bis es möglich ist, eine Einheitspartei aller liberalen Parteien zu bilden, wofür er die vertriebenen Sozialisten erörtert. Die Ausführungen fanden in der Versammlung lebhaften Beifall.

In seinem Schlußwort richtete der Vorsitzende, Landesrechtspräsident Treßler, nach Dankesworten an den Redner und Befragung der Räte seiner Partei an die Versammlung die Aufforderung, zur Stärkung der Partei beizutreten, um dem deutschen Volk eine glückliche Zukunft sichern zu helfen.

### Neuer Lohnsatz der bad. Eisenbahnarbeiter.

(Eigener Bericht.)

Schon in der Herbstallgemeinversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes (Ebd) hat der Finanzminister den Arbeitern zugehört, in Verbindung mit der Erhöhung der Teuerungszuschläge einzutreten. Bei den daraufhin mit den Vertretern der Beamten- und Arbeitervereine eröffneten Verhandlungen hat der Finanzminister diese Bereitwilligkeit wiederholt. In diesen Verhandlungen, die am Dienstag ihren Anfang nahmen, wird neben der Festsetzung eines neuen Lohnsatzes auch vereinbart werden, auf welchen Zeitpunkt der jetzt noch in Kraft befindliche, aber auf 1. März gekündigte Lohnsatz außer Kraft gesetzt werden und an welchem Tag der neu zu vereinbarenden Lohn in Kraft treten soll.

### Ratten - Mäuse - Käfer - Wanzen

sowie Ungeziefer aller Art beseitigt unter Garantie mit sicherstem Erfolg und billigster Berechnung die

Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt

### Friedrich Springer

Karlsruhe Markgrafenstr. 52 Büro, Vdh., 2. St.

Abonnement für die Herren Hausbesitzer unter günstigen Bedingungen.

Langjähriger Spezialist auf diesem Gebiete.

### Theater und Musik.

**Badische Landestheater.** Vor Gounods „Margarete“ beschließen manchen heute wiederholende Empfindungen: Den Kontrast für die Moderne Eintretenden der Schreden vor dem Tisch, den traven Patrioten eigentümliche Akrobaten, denen ausländische Kunst noch ausgelegt ist, auf der einen Seite; auf der anderen den unbeeindruckten Sinn das naive, unbetäubbare, manchmal unverfrorene und fanatische Bewußtsein von absoluten Bedeutungslosigkeit, für die früh schon u. immer wieder neu unter Empfinden bloßgelegt worden ist, die diese romantische Oper unbetrogen gibt. Seltsam das Schwanen amiden beiden Gefühlsbereichen. Aber leitender: daß just in dieser Gegenwart der Name Gounod, diese „Margarete“, mit jugendlichem Reiz lockt, die Akrobaten biblisch befehle schiebt und unbetäubende hemmungslosen Eingebendheit Raum gibt. Und zwar dies unangelegentlich, daß da ein und nicht aus Herz gewachener Stoff beropert ist; denn nur das Französische des Werkes, das ins Ohr Gewandene, ist natürlich das allein Wertvolle: die Musik Gounods. Wir schwanken nicht; die einfallsträchtige Melodien Laik für Laik gülden, in einer Aufführung verachtet, zum lausdortbestenmal, trotzdem jede Drehorgel sie seit Jahrzehnten feiert. Wir schwanken nicht; wir hören die „Margarete“ — ein mal wenigstens wieder gern.

So etwa mag den Karlsruheern im Gemüt gelegen sein; das Landestheater war ausverkauft, und selbst der Skeptiker auf dem Kritikerbänken erkennt sich beifall.

Und leben Endes mag den Reuber geübt haben die einfache Tatsache, daß das Werk längere Zeit auf dem Spielplan fehlte. Das mußte bezwingen, und hat auch in erster Linie wohl die Aufführenden selbst bezwungen. In dieser Sonntagsaufführung waren letzte Ständchen von dem Werk weggelassen. Das Bühnenpiel und Orchesterpiel die pittoresken und die klanglichen Blüten zur vollen und strahlenden Entfaltung brachten, die der lebendigen Frau-

zölichen Operntatasse entkommen, darf sehr anerkannt werden. Sondernich könen Wert gelegt auf ein entsprechendes farbvolles, lebensvolles Bühnenbild unter Buffards Regie. Neben sinngemäß unaufrichtigen und dabei leicht mißlingende die Schablone weisenden Dekorationen brachte keine Arbeit stützig geordnete Bewegung der Kostümen. Klängen die Götter auch nicht reiflos u. wie sie romantische Ohren verlangen, das romantische Hirn erachte, die frische zeichnerische und durchsichtige Regie der Massen gab Erfolg. Donjense und Langjense (im fünften Akt) und jensei als möglich der Kinderleid-Teil der Apotheose am Schluß über den dämmernden Dächern flielen angenehm auf.

Doch was befaßt solcher Trid angeht, der trotz einiger Positiv-Attitüde und der Mären von Traxif so unendlich großzügig, nur assoziieren und gar nicht an jene Traxif verhafteten musikalischen Arbeit, angeht, der einladenden Unterhaltbarkeit dieser ganz französischen Opernwelt?

Der bewundernden Grazie haben aber Darstellung und Gesang grundlegende Mängel zu tragen. Der Förderung kommt von Natur sehr entgegen Ethil Sahil, deren Organ keine bekannte Süße und Gelassenheit verbindet mit mehr und mehr sich vervollkommnender Rundung und Klangkraft und Fülle, die die treffliche Künstlerin vorarbeitet, für die die Partie fast zu harter dramatische Myente annehmen, was indessen kein herber Vorwurf ist, rindrichlich der tief erfahrene Gestaltung ihrer Margarete und des Isthmischen Sineens überhaupt, das ihrer großen Gesangsarie im Garten-M einen Phantasie auf offener Szene eintra. Die romantische Grazie des Gesanges vermochte auch Josef Schäffel seiner musikalischen Begleitung durch Raffetti-Technik überausdend abzurufen.

Problematiker war der Forderung gegenüber Karl Giesen, dessen an sich aufmerksame ausgearbeitete Studie als Meßstiel meines Gedankens zu nachdrücklich die Einseitigkeit des abgeleiteten Bewusstseins entwickelte auf Kosten des gleichzeitigen Savalters (obwohl in der Opernspiel allzu große Differenziertheit gemiß nicht verträglich, und Giesens Stimme ist zu schwer und ungeschickt, derart, daß

die flinken Noten der romantischen Partitur sie öfters zu Intonationsunwürden veranlassen. Nach meinen Einbrüden von dem für eine Reihe von Gastspielen in dem nach am Landestheater auszuübenden Wollgang von Schwind wäre zweifellos die Partie, die nach dieses Künstlers humorvoller Beweglichkeit, Sarkasmus und Sozialität geradezu schreit, mit ihm besonders geeignet belebt gewesen; sie hätte dann Schwinds dahingehende Fähigkeiten nicht die Lust gestellt, mehr als die ihm als Gaststiele (?) angerechneten Nebenpartien (wie der Oberpriester in der „Aida“), wopurch die Glanzpartie, statt ihm, numerisch wieder der speziell für sie ungeeigneteren Kraft zuzuf. Der Meßstiel darf stimmlich wie doriellerisch nicht belastet und hemmend sein. Erst dann bringt der sprudelnde Reuber der ganzen Oper reiflos hervor, atmet sie ihr eigenliches Leben und ihren Charakter darat, wie das Orchester unter Führung von Alfred Lorenz ihm zu erfüllen sich trefflich hat angeeignet sein lassen.

Fräulein Friedrich (Siebel), Paul-Motta (Valentin) und Frau Mosel-Tomtsch (Marthe) fügten sich sympathisch in das Ensemble, dem reudiz Beifall gesollt wurde. Rühmend anzuführen ist noch, daß auch die von Paula Allergri-Banz ausgearbeiteten und geleiteten Fensingenarien, namentlich im fünften Akt, chorographisch wirklames Farbensleben und entzückende Wälder brachten.

Die süddeutsche Gesangsaufführung von „Jaakobs Traum“, Gemischte künstlerische Arbeit wird in diesem Winter von Seidelberger Schichttheater geleitet, in Oper und Schauspiel. Jetzt ist die Aufführung von Veer-Soimanns biblischen Drama „Jaakobs Traum“ als erste nach der Berliner Aufführung bei Reinhardt und die Tatsache ihrer äußerlich gemäßigten und eindrucksvollen Bewältigung unter der Spielleitung des Herrn Peter zu melden, in einer Form, die sich unendlich unterhöhen von derjenigen früherer Zeiten, wo hier z. B. ein nicht völlig Paul Ernstfunderer Besucher bei einer Vorstellung von dessen „Brumhild“ im ersten Augenblick des Anhörers eher auf ein Nachschneepf Wälderbruchs zu jöhsten geneigt gewesen wäre.

Wieder einmal zeugt in „Jaakobs Traum“, wie kurz vorher in Arnold Zweigs „Sendung Semais“, ein leidenschaftlicher Jude für seines Volkes Not und Größe. Aber bei Veer-Soimann künstlerisch um so viel stärker wie dramatisch Schwächer als bei Zweig, dessen bedeutende Bühnenwirkung die ausgezeichnete betragliche Frankfurter Aufführung unter Leitung eben so reiflos verstanden wird wie die poetische Wälder oder seiner überirdischen Szenen und die unbedeutende Einstellung dieses ganzen Ritualmord-Dramas. Bei Richard Veer-Soimanns Werk andererseits darf man nicht übersehen, daß es nur ein Vorbild darstellt aus einer Tetralogie, deren folgende drei Teile die „Historie vom König David“ behandeln sollen und die der fünfminütigen Agende Dichter, der angeblich an jedem Stücke rund fünfzehn Jahre arbeitete, bis zu seinem hundertsten Geburtstag vollendet haben könnte. Daß ihm dieses biblische Werk beiseite sein wird, müßten wir ihm und dem Deutschen Drama nichtermachen, da es in Veer-Soimanns „Graf von Cararais“, eine der wertvollsten biblischen Aufführungen von noch im Ausmachens beiste, die der Jungmännern Artistenstände gelungen sind.

Die Aufführung gab sich in der andrucksvollen Dramatistik dank geschickter Beleuchtung das derzeit Mögliche an. Stimmung; die Bewältigung einer mühsamer, einfacher Landkafaktagenarten wäre aber eine der dringenden Aufgaben. Mühsamer werden konnte die Einförmigkeit, der drei hochlebende junge Darsteller für die wichtigsten Rollenrollen zur Verfügung stehen; Mchels (hochvoller als ehemals Semais), Saar ein kultivierter und eminent arbeitamer Darsteller, ein rührender sarter Titus bei Gulenberg und ein inniger Reuber und Anlades, der für Gnom nicht die rote Kraft anbringen kann) und Kurt Felix (ein Schiller Meißel), dessen Naafos eine gerade überausdende Kraft und Sicherheit ihrer innerlichen und äußeren geistlichen Charakteristik aufweist. Die ausgeprochen „bühnenliche“ Mutter Hil, Manahel wird als Rebekka nicht ungeeignet dem Gesamtbild einseitig.

Dr. Ernst Leopold Stahl



Die neue Ergänzungsteuer.

Von Dr. R. Kucanski.

Am März 1918 (1) hat die „Kriegswirtschaftliche Vereinigung“ in Berlin in einer Eingabe an Bundesrat und Reichstag die sofortige Sanierung der Reichsfinanzen gefordert...

Die heutigen Einkommensteuern ziehen den Steuererwerb und den Verbrauch mit den gleichen Sätzen heran. Die Verbrauchssteuer bezieht sich auf den Verbrauch von Waren...

In der vorstehenden Form ist das Ergänzungsteuergesetz ausgedrückt worden. Zweckmäßig ist es, wenn es einen großen Apparat erfordert, ohne entsprechende Entlastungen zu bringen...

Badische Politik.

Nachartslage.

Am Anschlag an unsere kurze Mitteilung über die Stuttgarter Konferenz geben wir noch folgende Auslassung der badischen Regierung hinzu...

Am Laufe der zweiten und dritten Januarwoche haben in Stuttgart zwischen den Vertretern des Reichs und der beteiligten Württemberg, Baden und Hessen einmündig Beratungen über die Frage der Nachartslage stattgefunden...

Eine außerordentliche Tagung des badischen Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen.

Wir erhalten folgende Auskunft mit der Bitte um Veröffentlichung:

Nützlich fand im großen Rathsaal zu Karlsruhe eine außerordentliche Tagung des badischen Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen statt, an der sich gegen 80 Vertreter aus allen Landesteilen beteiligten...

Zur Einlösung von Zinscheinen hinterlegter Wertpapiere.

Es sind Zweifel darüber entstanden, in welcher Weise die Einlösung von Zinscheinen solcher Wertpapiere zu erreichen hat, die bei öffent-

lich den Behörden und Kassen zur Sicherstellung als Kautelen oder aus sonstigen Gründen hinterlegt sind. Sind lediglich die Zinsen hinterlegt und befinden sich die Zinscheine bei dem Eigentümer der Wertpapiere...

Aus Baden.

Amliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen usw.

Von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenwesens wurden ernannt: als städtischer Geometer...

Jahresplanänderungen.

Am Personenzugfahrplan treten folgende Änderungen ein:

Vom Montag, 19. Januar, verkehrt Zug 1473 von Bad-Dinglingen bis Karlsruhe...

Zum Anschlag an den T 12 Heidelberg ab 6.45 vorm., Schwetzingen ab 6.07 vorm., wird Zug 3104 (W) von Montag, 26. Jan., an...

Möbel- und Ausstattungshaus.

Gustav Friedrichs

Karlsruhe i. B.

Teleph. 5174 Karl-Friedrichstr. 24 (Rondellpl.)

Ständige große Ausstellung kompletter Wohnungseinrichtungen in allen Holz- und Stilmaterialien.

Streng reelle Bedienung.

lich den Behörden und Kassen zur Sicherstellung als Kautelen oder aus sonstigen Gründen hinterlegt sind. Sind lediglich die Zinsen hinterlegt und befinden sich die Zinscheine bei dem Eigentümer der Wertpapiere...

Sind lediglich die Zinsen hinterlegt und befinden sich die Zinscheine bei dem Eigentümer der Wertpapiere, so kann dieser die Zinscheine, ohne daß es einer weiteren Anweisung bedarf, nach den Vorschriften der §§ 1 und 2 der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 einlösen...

Für den Fall dagegen, daß die Zinscheine bei den ausführenden Stellen bei öffentlichen Behörden und Kassen hinterlegt sind, hat der Reichsminister der Finanzen auf Grund des § 5 der genannten Verordnung anebenannt, daß die Zinscheine nach den gleichen Vorschriften einlöslich werden können, wie sie unter Riffer 1 der Bekanntmachung vom 22. November 1919 für die Einlösung von Zinscheinen der im Eigentum des Reichs, der Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften befindlichen Wertpapiere aufgestellt worden sind...

Die öffentlichen Kassen und Behörden sind jedoch verpflichtet, von den zurzeit bestehenden Hinterlegungen dem für die Verfertigung des Hinterlegers zuständigen Steuerkommissar spätestens bis zum 31. März 1920 unter Angabe des Namens und der Wohnanschrift des Hinterlegers und unter Bezeichnung der Wertpapiere nach ihren weislichen Unterscheidungsmerkmalen (Gattung, Nummer, Stückzahl) Mitteilung zu machen...

Die öffentliche Kassen und Behörden sind jedoch verpflichtet, von den zurzeit bestehenden Hinterlegungen dem für die Verfertigung des Hinterlegers zuständigen Steuerkommissar spätestens bis zum 31. März 1920 unter Angabe des Namens und der Wohnanschrift des Hinterlegers und unter Bezeichnung der Wertpapiere nach ihren weislichen Unterscheidungsmerkmalen (Gattung, Nummer, Stückzahl) Mitteilung zu machen...

Als dritter und letzter Punkt der Tagesordnung erfolgte im Anschlag an den Vorstand von Ministerialrat Anshoff eine Ausdrucksüber die fünfte Praxistafel, besonders über die vom Reich in Aussicht genommene Finanzreform. Die Pläne des Reichs wurden einstimmig abgelehnt, welcher Auffassung Staatsrat Gueller kraftvoll Ausdruck gab...

Die am Dienstag, den 6. Januar, im Rathsaal der Stadt Karlsruhe abgehaltene veranlaßte Vertreter der badischen Bauvereinigungen treten ebenfalls wie die vorstehende Baupreisermittlung des badischen Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen einstimmig dafür ein, daß ein Weltausgleich zwischen den bestehenden Wohnungen und den neu zu errichtenden Wohnungen auf der durch das Heimstättengesetz von Dr. G. Kamffmeyer gegebenen Grundlag geschaffen wird...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

lich den Behörden und Kassen zur Sicherstellung als Kautelen oder aus sonstigen Gründen hinterlegt sind. Sind lediglich die Zinsen hinterlegt und befinden sich die Zinscheine bei dem Eigentümer der Wertpapiere...

Sind lediglich die Zinsen hinterlegt und befinden sich die Zinscheine bei dem Eigentümer der Wertpapiere, so kann dieser die Zinscheine, ohne daß es einer weiteren Anweisung bedarf, nach den Vorschriften der §§ 1 und 2 der Verordnung über Maßnahmen gegen die Kapitalflucht vom 24. Oktober 1919 einlösen...

Für den Fall dagegen, daß die Zinscheine bei den ausführenden Stellen bei öffentlichen Behörden und Kassen hinterlegt sind, hat der Reichsminister der Finanzen auf Grund des § 5 der genannten Verordnung anebenannt, daß die Zinscheine nach den gleichen Vorschriften einlöslich werden können, wie sie unter Riffer 1 der Bekanntmachung vom 22. November 1919 für die Einlösung von Zinscheinen der im Eigentum des Reichs, der Länder, Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften befindlichen Wertpapiere aufgestellt worden sind...

Die öffentlichen Kassen und Behörden sind jedoch verpflichtet, von den zurzeit bestehenden Hinterlegungen dem für die Verfertigung des Hinterlegers zuständigen Steuerkommissar spätestens bis zum 31. März 1920 unter Angabe des Namens und der Wohnanschrift des Hinterlegers und unter Bezeichnung der Wertpapiere nach ihren weislichen Unterscheidungsmerkmalen (Gattung, Nummer, Stückzahl) Mitteilung zu machen...

Die öffentlichen Kassen und Behörden sind jedoch verpflichtet, von den zurzeit bestehenden Hinterlegungen dem für die Verfertigung des Hinterlegers zuständigen Steuerkommissar spätestens bis zum 31. März 1920 unter Angabe des Namens und der Wohnanschrift des Hinterlegers und unter Bezeichnung der Wertpapiere nach ihren weislichen Unterscheidungsmerkmalen (Gattung, Nummer, Stückzahl) Mitteilung zu machen...

Als dritter und letzter Punkt der Tagesordnung erfolgte im Anschlag an den Vorstand von Ministerialrat Anshoff eine Ausdrucksüber die fünfte Praxistafel, besonders über die vom Reich in Aussicht genommene Finanzreform. Die Pläne des Reichs wurden einstimmig abgelehnt, welcher Auffassung Staatsrat Gueller kraftvoll Ausdruck gab...

Die am Dienstag, den 6. Januar, im Rathsaal der Stadt Karlsruhe abgehaltene veranlaßte Vertreter der badischen Bauvereinigungen treten ebenfalls wie die vorstehende Baupreisermittlung des badischen Verbandes gemeinnütziger Bauvereinigungen einstimmig dafür ein, daß ein Weltausgleich zwischen den bestehenden Wohnungen und den neu zu errichtenden Wohnungen auf der durch das Heimstättengesetz von Dr. G. Kamffmeyer gegebenen Grundlag geschaffen wird...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...

Sie halten es jedoch nicht für durchführbar, daß die gemeinnützigen Bauvereinigungen auf Grund der Bestimmungen über die Benutzung von Darlehen aus Reichsmitteln zu Wohnungsneubauten ihre Bautätigkeit weitestgehend einstellen...



Aus dem Stadtkreise.

Die völlige Gastverre, die seit Sonntag Tatzache geworden ist, wird nach Bekanntgabe des Städt. Gaswerks bis auf weiteres andauern. Im Er-

Das Wehl zur Vorbereitung. In einer am 16. Januar 1920 im Gartencafe des „Moninger“ abgehaltenen Bädermei-

Abfallbahn. Dem Vernehmen nach wurde bei einer Verammlung des Bezirksrats der Abfallbahn in Ettlingen von den Vertretern des Verbandes des

Die nationale Neujahrfeier der „Wadenia“ am Samstagabend in der Festhalle fand hier sehr

Besonders Interesse bildete dann der zweite Teil der Darbietungen, der das allegorische Weibsbild

Beim für deutsche Krankeleidende und Frauenkranke. Heute beginnen wieder die Turnstunden in der

Stadtschulungs-Anstalt. 17. Jan.: Theodor Schaefer, Lederscher, 75 Jahre. - 18. Jan.: Lisette Schaefer, 51 Jahre.

Es steckt im Blut. Die Volksmedizin hat mit festerem Blick erkannt, daß Gift und Miasmatisches im Blut stecken.

Wirtschafts- und Handelszeitung.

(Nachdruck der mit einer Ciffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Tätigkeit Deutscher in Argentinien.

Die ersten deutschen Einwandererfamilien nach dem Krise sind in Buenos Aires eingetroffen.

Die Kultur der Verba Mate.

Ähnlich wie in Deutschland der Kaffee ist der Mate, kurz Mate genannt, in den südamerikanischen Staaten das Nationalgetränk.

Nachdem es vor einigen Jahren gelungen ist, den Verba Mate-Samen künstlich zu züchten, geht man in wachsendem Maße darauf

Vom fünften Jahre an beginnt dann die Blüthezeit, doch werden die Bäume nur jedes zweite Jahr geerntet.

Die weitere Entwicklung der Verba Mate-Pflanzen ist auch für Deutschland von Interesse.

Die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges sind wir genötigt, unseren Warenbedarf aus dem Ausland

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

W. Berlin, 19. Jan. Die weitere erhebliche Verschlechterung der Marktsituation führte der

Chemische und elektrische Werte steigen gleichfalls ansehnlich. Am Montagmarke berichten ebenfalls vorwiegend Aktivität.

Berliner Kursnotierungen.

Table with columns for date (17 Jan 1920), item names (e.g., Schantungbahn, Br. Bl. Straßensbahn), and prices.

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für:

Table with columns for destination (e.g., Holland, Dänemark), date (1. Jan 1920), and exchange rates.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 19. Jan. Da wieder eine Anzahl von Kaufverträgen vorliegen, denen keine

Frankfurter Kursnotierungen.

Table with columns for date (11 Jan 1920), item names (e.g., Badische Bank, Darmst. Bank), and prices.

Sport/Spiel/Turnen.

I. Vortragsabend in Durlach. Der Stadtsportklub Durlach hat am 17. d. M. am Donnerstag

Die deutsche Stimmstimmung auf dem Weltmarkt. Die deutschen Stimmstimmung auf dem Weltmarkt

Gerichtssaal.

Mannheim, 17. Jan. Die umfangreichen Rederbeiträge in der Fabrik Freudenberger

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 20. Januar 1920. Bad. Landes-Theater, „Der fliegende Holländer“.

Vom Wetter.

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7<sup>u</sup> morgens).

Table with columns for location (e.g., Karlsruhe, Mannheim), date (19. Jan), and weather observations.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Der hohe Druck über dem Festland hat weiter abgenommen. Neue atlantische Luftmassen sind von

Rhein-Wasserestände morgens 6 Uhr.

Table with columns for location (e.g., Schwanau, Mannheim), date (19. Jan), and water levels.

Zuckeroch Crème

die gute, nicht fettende Zuckeroch Crème, wozu das Beste für Gesicht und Hände, ist wieder über all in aller

Advertisement for Zuckeroch Crème, including a small illustration of a woman's face and text describing the product's benefits for skin.

Es steckt im Blut

Die Volksmedizin hat mit festerem Blick erkannt, daß Gift und Miasmatisches im Blut stecken.

Es steckt im Blut

Die Volksmedizin hat mit festerem Blick erkannt, daß Gift und Miasmatisches im Blut stecken.

Es steckt im Blut

Die Volksmedizin hat mit festerem Blick erkannt, daß Gift und Miasmatisches im Blut stecken.

Es steckt im Blut

Die Volksmedizin hat mit festerem Blick erkannt, daß Gift und Miasmatisches im Blut stecken.







# 1 Phonola-Vorsetzer

mit handgespielten Künstlerrollen wenig gebraucht billig abzugeben im

## Odeon-Musikhaus

Karlsruhe, Kaiserstr. 175. Teleph. 339

Wegen Veränderung meines Fuhrpactes zu verkaufen:

- 1 schwere pfälzische braune Stute 1.65 m hoch, ca. 9 Jährig
  - 1 dunkelbrauner Wallach, leichter Schlag 1.60 m hoch, ca. 8 Jährig.
- Befichtigung Mittwoch, den 21. Januar 1920.
- Albert Köhler, Pappfabrik Geigenbach** (Schwarzwald).

### Wohnhaus

Wohnhaus, gut erhalten, zu verkaufen. Belfortstr. 10, 3. St.

### Hochzeits-Anzug

Hochzeits-Anzug, für mittl. Gr., 1 Hosen, 1 Weste, 1 Jackett, 1 Krawatte, 1 Halskette, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Socken, 1 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, 1 Paar Schuhe, 1 Paar Socken, 1 Paar Strümpfe.

### Arbeitsstische

Arbeitsstische, zu verkaufen gesucht. Gort, Gerrenstr. 15, Ecke Kleinen.

### Kochofen

Kochofen, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

### Kinderlegwagen

Kinderlegwagen, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

### Alte Bilder

Alte Bilder, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

### Mauserpistole

Mauserpistole, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

### Wohnhaus

Wohnhaus, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

### Wohnhaus

Wohnhaus, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

### Wohnhaus

Wohnhaus, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

# Fahnen

gut erhaltene, kaufen in jeder Menge  
**Gebr. Himmelheber**  
Möbelfabrik, Kriegstraße 25.

Silberne und goldene Dosen usw.  
Alte Porzellane, Gruppen, Figuren, Tassen  
Schöne Bronze-Uhren und Sonnenuhren  
Schmuck, Teppiche, Gobelins, Möbel, Bilder  
Englische, deutsche und franz. Kupferstiche  
sowie sonstige Altertümer jeder Art kauft zu  
bekannt realen Preisen.  
**Antiquar Sasse**  
Kaiserstraße 233. Telephon 1154.

# Gold- u. Silbergeld

Mache darauf aufmerksam, das ich jedes  
andere Ueberangebot stets auch bezahlen  
werde.  
Zahl für 1/2 Mark . . . . . Mark 3.15  
" 1 Mark . . . . . " 6.30  
" 2 Mark . . . . . " 12.60  
" 5 Mark . . . . . " 31.50  
" 10 Mark . . . . . " 63.00  
" 20 Mark . . . . . " 126.00  
" 50 Mark . . . . . " 315.00  
" 100 Mark . . . . . " 630.00  
NB. Dieses Geld wird an eine deutsche  
Silberwarenfabrik abgeliefert und kommt  
nicht nach dem Ausland.

**E. Theilacker**  
Goldwaren  
nur Seidelstraße 23, gegenüber Café Bauer.

# Alt-Metalle

Kupfer, Messing, Rotg.,  
Zink, Blei, A teisen,  
alle Sorten Lumpen und Felle  
kauft ständig zu höchsten Tagespreisen  
**M. Kleinberger** Schwanenstraße 11  
Fernsprecher 835.  
Händler erhalten Vorzugspreise.

# Betragene Kleider

Büchse, gebr. Federbetten, Schuhe, Gold,  
Silber etc. etc. kauft fortwährend zu höchsten Preisen  
**Karabanoff, Zähringerstr. 50, Tel. 2051.**

# 8 tung!

Nach der höchst. Preise  
für abgetragene Herren-  
und Damenkleider,  
Schuhe, Stiefel, Vor-  
hänge, Wäsche usw.  
Sollten Sie genügt, kommen  
ins Haus.  
**Brauner, Rudolfstr. 10,**  
8. Etod.

# betragene Kleider!

Militär-, Offizier-,  
Kolonnen-, Schullehrer-,  
Büro-, Arbeiter-,  
Küchen-, Federbetten,  
Kissen, Vorhänge, etc.  
etc. kauft fortwährend  
zu höchsten Preisen.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# gebrauchte Möbel.

Einzelne Möbel aller  
Art, einzelne Zimmer u.  
ganze Einrichtungen  
zu verkaufen.  
**H. G. G. G.**  
Kaufstraße 12.

# An- u. Verkauf

ganze Haushaltungen,  
Einzelmöbel, Teppiche,  
Antiquitäten u.  
Gesamtsachen jeder Art.  
**Herm. Guggenheim**,  
Markgrafenstraße 25,  
Telephon 4071.

# Gold- und Silber-Münzen

alle Sorten Gold- und  
Silbermünzen, Gold-  
schmuck, Silber-  
schmuck, etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Schmuckgegenstände

alle Sorten Schmuck-  
gegenstände, Gold-  
schmuck, Silber-  
schmuck, etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Wohnhaus

Wohnhaus, zu verkaufen gesucht. Inq. Kaufstraße, Angebote mit Preis unter Nr. 7593 ins Tagblattbüro erbeten.

Statt Karten.  
**Liesel Stein**  
**Theo Ambach**  
Verlobte  
Karlsruhe Westendstr. 59  
Würzburg Pleicherring 3  
zu Hause: Samstag, 24. u. Sonntag, 25. Januar.

Statt Karten  
**Else Kehrein**  
**Dr. med. Hugo Herbert**  
Verlobte  
Karlsruhe  
Januar 1920

# Druckarbeiten

jeder Art, auch solche größeren Umfangs, sind  
wie in der Lage auf Wunsch in kürzester  
Frist zu liefern und bitten um gefällige  
Aufträge, deren sorgfältige Ausfüh-  
rung wir uns angelegen sein lassen

**C. S. Müllersche**  
Sofbuchhandlung m. b. S.  
Karlsruhe, Ritterstraße 1  
297 Fernsprecher 297

# Höchste Preise!

für Kleider, Schuhe,  
Wäsche, etc. etc. kauft fortwährend zu höchsten Preisen  
**E. Theilacker**,  
Seidelstraße 23, gegenüber Café Bauer.

# Alte Gebirge

schiedliche, serbisch,  
meridional, etc. etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Alte Gebirge

schiedliche, serbisch,  
meridional, etc. etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Alte Gebirge

schiedliche, serbisch,  
meridional, etc. etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Alte Gebirge

schiedliche, serbisch,  
meridional, etc. etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Alte Gebirge

schiedliche, serbisch,  
meridional, etc. etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Alte Gebirge

schiedliche, serbisch,  
meridional, etc. etc.  
**W. Kleinberger**,  
Schwanenstraße 11,  
Fernsprecher 835.

# Bachverein.

Gesamprobe: Samstag, den 24. ds. Mts.  
8 Uhr, statt Dienstag, den 20. ds. Mts.

# Badisches Landestheater

Dienstag, den 20. Januar 1920.  
**Der fliegende Holländer**  
Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner  
Anfang 7 Uhr. Ende 10 U.

# Theaterkulturverband Karlsruhe

Im Eintrachtsaal  
Mittwoch, den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr

# Balladen - Abende

in Wort und Ton.  
Mitwirkende vom Bad. Landestheater.  
Gesang: Hedy Iracema-Brügelmann -  
Benno Ziegler.  
Am Flügel: Operndirektor Fritz Cortolezis.  
Rezitation: Marie Fraundorfer - Felix  
Baumbach - Bruno Schönfeld.  
Einleitender Vortrag: Prof. Dr. Oettinger.  
I. Platz (num.) Mk. 3.-, II. Platz (num.) Mk. 2.-,  
Stehplatz Mk. 1.- (ausschließlich Steuer)  
Vorverkauf: Musikalienhandlung Fritz Müller  
(Kaiserstraße, Ecke Waldstraße).  
Mitglieder des Theaterkulturverbandes erhalten  
in der Vorverkaufsstelle, die angeschlossenen  
Verände (freie Gewerkschaften, christliche  
Gewerkschaften, Arbeiterbildungsvereine) in  
ihren Sekretariats-Sitzplätze zu halben Preisen.

# KUNSTLER HAVS KARLSRUHE

Sofienstraße 2 - Großer Saal

Dienstag und Freitag zum 5 Uhr-Tee  
sowie Mittwoch von 7 Uhr an,  
Samstag von 7 Uhr an,  
Sonntag 5-7, 1/2 8-10 Uhr:  
**Aufführung für vorbildliches  
Tanzen moderner Tänze.**  
Kostüme: Firma Neu, Nachf. Michel-Böser

# Colosseum

Das glänzende humoristische  
**Varieté - Programm**  
vom 16. bis mit 31. Januar 1920  
täglich abends pünktlich 7 1/2 Uhr  
An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen  
4 und 1/2 8 Uhr

# George und Charlie

die humoristischen Komiker.  
**Eperny**  
moderner Illusions-Akt  
**Jos. Richards**  
der originelle Grotesk-  
Künstler  
**2 Lederer 2**  
Elektr. Keulen- und  
Reifen-Doppelgang Akt  
**Ströbel & Mertens**  
Hand- und Percu-  
sionisten  
**Schwestern Enders**  
Athletisch akrobatische  
Spiele  
**Jane & Moran**  
in ihren musikalischen  
Neuheiten  
**Fanny u. Toni Gebert**  
komisches Barnduett.

# Elektrische Kochplatten.

Große Auswahl bei der  
**Badisch. Elektrizitätsgesellschaft**  
Müller, Martin & Co., Kaiserstr. 136.

# Bel Hals- u. Lungenleiden

aller Art, wie Catarrhen, tuberkulösen Er-  
krankungen, Asthma usw., erzielen wir zahl-  
reiche Mithlungen von Herzten, Apothekern  
und Leidenden einwandfrei bewiesen, unsere  
**Rotolin-Pillen**  
in jahrelanger Praxis - vorzähl. Erfolge.  
Husten, Verschleimung, Auswurf,  
Nachtwehen, Stiche im Rücken u. Brustschmerz  
haben sich auf die Spitze und Berggipfel gehoben  
etc. - Erhältlich die Schachtel zu 4 Mk. in  
allen Apotheken; wenn nicht vorräthig, auch  
direkt von uns durch unsere Versandabteilung.  
Ausführliche Broschüre kostenlos durch:  
**Ploetz & Co., Berlin SW 65.**

# Die Herrin der Welt

nach dem gleichnamigen Roman von  
**Karl Figdor**  
**Die Geschichte der  
Maud Gregaards**  
Künstlerische  
Oberleitung: **Joe May**  
Hauptdarsteller:  
die beliebte und allseitig gern gesehene  
Künstlerin  
**Mia May** . . . als Maud Gregaards  
**Hans Mierendorff** . . . als Dr. Frohner

# Union-Theater

Kaiserstraße 211.  
Ab heute bis einschließl. Freitag  
erscheint der zweite Teil  
des großen Kunstfilms  
**Die Herrin der Welt**  
nach dem gleichnamigen Roman von  
**Karl Figdor**  
**Die Geschichte der  
Maud Gregaards**  
Künstlerische  
Oberleitung: **Joe May**  
Hauptdarsteller:  
die beliebte und allseitig gern gesehene  
Künstlerin  
**Mia May** . . . als Maud Gregaards  
**Hans Mierendorff** . . . als Dr. Frohner